

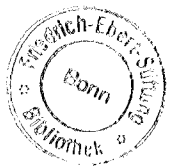
»Holzarbeiter, schließt die Reihen«

Das HolzArbeiterBuch

Die Geschichte der Holzarbeiter
und ihrer Gewerkschaften

Herausgegeben von Helga Grebing
Hans-Otto Hemmer Gottfried Christmann

C 07 - 04033



BUND-VERLAG

INHALT

Vorwort – 7

HELGA GREBING – 9

Einleitung:

» ... auf dem alten Grunde
Neues bauen jede Stunde.«

KAPITEL I

GOTTFRIED CHRISTMANN – 17

Gründung und Aufbau 1868 – 1893

GOTTFRIED CHRISTMANN – 38

Theodor Yorck

WOLFGANG SCHMIERER – 42

Karl Kloß

BERND FAULENBACH – 45

Handwerkstraditionen und Holzarbeiter-
gewerkschaften

FRANK MEYER – 52

Vom Leben und Arbeiten

in Tischlerwerkstätten um 1900

KAPITEL II

KLAUS SCHÖNHOFEN – 63

**Erfolgreiche Jahre und schwere Entscheidungen
1893 – 1918**

JOACHIM EICHLER – 88

Theodor Leipart

DETLEV BRUNNER – 92

Carl Legien

HERMANN RÖSCH – 96

Arbeit, Einheit, Stärke, Schutz: Der Zentralverband
Christlicher Holzarbeiter Deutschlands

JOSEF DEUTZ – 102

Adam Stegerwald

GOTTFRIED CHRISTMANN – 106

Revolution im Harz

Der Lauterberger Stuhlarbeiterstreik

GEORG GITSCHEL – 111

Die Internationale der Holzarbeiter

KAPITEL III

HEINRICH POTTHOFF – 123

Aufschwung, Erfolg und Grenzen

in der Weimarer Republik 1918 – 1933

UDO ENGBRING-ROMANG – 143

Adam Neumann

RAINER SCHULZE – 145

Fritz Tarnow

MICHAEL SCHNEIDER – 150

Heinrich Kurtscheid

MARTIN NOÉ – 153

Wie die Gewerkschaft bei Steinway Fuß faßte

MICHAEL LÖSEL – 159

Opfer ihres Berufes: Arbeiterinnen in der Bleistiftindustrie

DETLEV HEIDEN – 165

Das Möbelbecken – Die Holzindustrie

in Ostwestfalen-Lippe

KAPITEL IV

GUNTHER MAI – 173

Arbeiter ohne Gewerkschaften

Verfolgung und Widerstand 1933 – 1945

HENRYK SKRZYPCZAK – 186

Funktionäre im Widerstand

HENRYK SKRZYPCZAK – 190

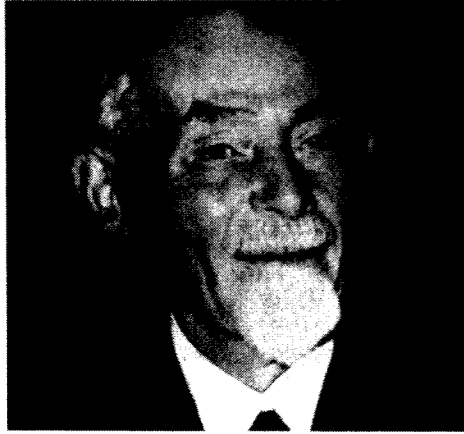
Michael Kayser

STEPHAN HEGGER – 191

Georg Elser

MICHAEL SCHNEIDER

Heinrich Kurtscheid



Heinrich Kurtscheids Lebensweg ist, was Herkunft, Ausbildung und Aufstieg innerhalb der Christlichen Gewerkschaften anlangt, geradezu typisch für die Gründer-Generation der Gewerkschaften. Und »typisch« ist es wohl auch, daß sein Leben so eng mit der Entwicklung von Organisation und Politik »seines« Verbandes verbunden war, daß es kaum davon zu trennen ist. So ist es nicht verwunderlich, daß die Quellen, aus denen ein plastisches Bild der Person Kurtscheids gewonnen werden könnte, überaus selten sind¹; aber gerade dies zeigt wohl eindringlich das Selbstverständnis der Gewerkschafter der Gründungsjahre, die als biographisch greifbare Personen hinter ihrem Werk zurücktraten.

Heinrich Kurtscheid wurde am 24. September 1872 in Rheinbrohl am Mittelrhein geboren; er wuchs – sein Vater war Fabrikarbeiter – in ärmlichen Verhältnissen auf, besuchte die Volksschule und erlernte dann das Schreinerhandwerk in Linz am Rhein. Als Geselle ging er 1890 auf die Wanderschaft, zunächst nach Königswinter, dann nach Düsseldorf. Hier trat er in den Katholischen Gesellenverein ein, zu dem er auch auf späteren Wanderungen nach Norden, Sachsen und Bayern und auch während seiner Militärzeit, die er von 1892 bis 1894 in Metz und in Saargemünd verbrachte, Kontakt behielt.

Zurück in Düsseldorf, verstärkte Kurtscheid seine Mitarbeit in der katholischen Arbeiterbewegung und engagierte sich in der Schreinerfachabteilung des Gesellenvereins und im Katholischen Arbeiterverein. Mitte der 1890er Jahre wurde hier vor allem die Gewerkschaftsfrage kontrovers diskutiert: »Der Mangel einer wirtschaftlichen Interessenvertretung für die christliche Arbeiterschaft kam mir immer deutlicher zum Bewußtsein«, so berichtete Kurtscheid rückblickend. Dabei war es ihm – und auch das ist »typisch« für die christlichen Gewerkschafter seiner Generation – wegen seiner »religiösen Einstellung [...] damals schon klar, daß [er] einer sozialdemokratischen Organisation nicht angehören dürfe«². Bald nach der Gründung des »Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter« (1894) gewann auch in Düsseldorf die Idee einer christlichen Gewerkschaftsbewegung aktive Anhänger. Kurtscheid trat 1898 der Düsseldorfer Gruppe des eben in Köln gegründeten »Gewerkvereins christlicher Maurer, Steinmetzen, Stukkateure, Kanal- und

¹ Heinrich Kurtscheid, *Aus meinem Leben*, Berlin-Wilmersdorf 1924 (9 Seiten); vgl. auch die knappen Lebensbilder: Bernhard Otte, Heinrich Kurtscheid, in: Ludwig Heyde (Hrsg.), *Internationales Handwörterbuch des Gewerkschafts-*

wesens, 1930ff., S. 1040, Heinrich Kurtscheid, Vorsitzender von 1903 bis 1933, in: *Holzarbeiter Zeitung*, September 1968, S. 62.

² H. Kurtscheid, *Aus meinem Leben*, S. 4.



Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter, Büro des Verbandsvorsitzenden (um 1924)

Erdarbeiter sowie aller in Töpfereien, Ziegeleien, Kalkbrennereien usw. beschäftigten Arbeiter« – also einem Christlichen Bauarbeiterverband – bei. Seine Düsseldorfer Kollegen schickten ihn als Delegierten zum 1. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften, der Pfingsten 1899 in Mainz ein Grundsatzprogramm verabschiedete: Interkonfessionalität, parteipolitische Unabhängigkeit, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Unternehmern – das waren die wichtigsten Prinzipien der »Mainzer Leitsätze«, zu denen sich Kurtscheid in den folgenden Jahren eindeutig bekannte.

Am Rande des Mainzer Kongresses bereitete Kurtscheid zusammen mit der Münchener Gruppe von Holzarbeitern um Adam Stegerwald die Gründung des »Christlichen Holzarbeiterverbandes in Deutschland« vor, der am 1. Juli 1899 in München seine Arbeit begann. Erster Vorsitzender dieser bald in »Zentralverband Christlicher Holzarbeiter« umbenannten Gewerkschaft wurde Stegerwald; Kurtscheid übernahm zunächst ehrenamtlich die Geschäftsführung für die Regionen Rheinland und Westfalen. Nachdem er sich mit seinem unermüdlichen Einsatz in der Agitation bewährt hatte, wurde ihm das Verbandssekretariat in Köln übertragen, das am 1. September 1901 eröffnet wurde. Zur Vorbereitung auf seine hauptberufliche Gewerkschaftsarbeit hatte Kurtscheid übrigens den ersten »Volkswirtschaftlichen Kursus« besucht, mit dem der »Volkverein für das ka-

tholische Deutschland« in Mönchengladbach einen Beitrag zur Unterstützung der Christlichen Gewerkschaften leistete. Mit dem Wechsel Stegerwalds an die Spitze des »Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften« übernahm Kurtscheid – gerade 30 Jahre alt – die Führung des »Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter«, dessen Vorstandsverwaltung gleichzeitig – zum 1. Januar 1903 – von München nach Köln umzog. Seitdem wurde Kurtscheid, der bis Juni 1905 auch die Redaktion der Zeitschrift »Der deutsche Holzarbeiter« betreute, immer wieder – für insgesamt gut 30 Jahre – zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Sowohl die relative Jugendlichkeit bei Amtsantritt als auch die lange Amtsdauer waren keine Seltenheit bei den Christlichen Gewerkschaften.

Organisationstalent und Engagement verliehen Kurtscheid innerhalb der Christlichen Gewerkschaftsbewegung eine herausragende Stellung, war er doch nicht nur jahrzehntelang Mitglied des Vorstandes, sondern zudem Stellvertretender Vorsitzender des Gesamtverbandes. Außerdem wurde Kurtscheid, der sich bereits seit 1901 für eine die nationalen Grenzen überschreitende Zusammenarbeit der Holzarbeiterverbände eingesetzt hatte, im Jahre 1920 zum Sekretär der Christlichen Internationalen Holzarbeitervereinigung gewählt.

Daß Kurtscheids Hauptaugenmerk – schließlich war er ein Mann der »ersten Stunde« – dem Auf- und Ausbau der

gewerkschaftlichen Organisation gehörte, ist gewiß nicht verwunderlich: Steigerung der Mitgliederzahlen, Erhöhung des Beitragsaufkommens, Sicherung einer kontinuierlichen Pressearbeit und Konsolidierung der Verwaltung – das waren vorrangige Aufgaben des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts³. Zudem ging es darum, die Anerkennung der Christlichen Gewerkschaften durch die katholische Kirche, die Arbeitgeber und die Freien Gewerkschaften beziehungsweise die Sozialdemokratie zu erreichen. So verteidigte Kurtsccheid einerseits im »Gewerkschaftsstreit« gegen integralistisch orientierte Kreise der katholischen Kirche entschieden die Interkonfessionalität der Christlichen Gewerkschaften; und er wehrte sich immer wieder gegen die Gründung ausschließlich katholischer Gewerkschaften. Auf der anderen Seite hatte der Verband Kurtscheids – wie alle Gewerkschaften jener Jahre – darum zu kämpfen, die Arbeitgeber überhaupt an den Verhandlungstisch zu bekommen. Besonders bitter war für Kurtsccheid die Erfahrung, daß sich Freie Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände oftmals auch ohne Beteiligung der Christlichen Gewerkschaften einigten. Der deshalb zum »Prinzipienkampf« von Köln stilisierte Streit, in dem es 1905 um die Anerkennung des Verhandlungsmandats des Christlichen Holzarbeiterverbandes seitens der Arbeitgeber und der Freien Gewerkschaften ging⁴, hat schwer oder gar nicht verheilende Wunden geschlagen. Dies gilt wohl auch für die polemischen, manchmal auch tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Christlichen und der Freien Gewerkschaften, die erst im Ersten Weltkrieg verebten und in der Nachkriegszeit ganz aufhörten.

Kurtsccheid ist kaum durch wegweisende programmatische Reden hervorgetreten; auch die Arena der »großen« parteipolitischen Auseinandersetzungen hat er nicht gesucht. Zwar war er lange Jahre als Stadtverordneter von Köln kommunalpolitisch aktiv; außerdem wurde er in der Weimarer Republik als Arbeitervvertreter in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen; und schließlich war er 1923 Leiter der Kölner Verbindungsstelle zur Koordinierung des »passiven Widerstandes« gegen die Ruhrbesetzung. Aber Kurtsccheid war und blieb – ganz anders als Stegerwald – immer primär Gewerkschafter. Das zeigte sich in »kleinen« Dingen – als er sich zum Beispiel auf dem Dresdner Kongreß 1912 gegen ein »zu exponiertes Eintreten der Christlichen Gewerkschaften für die Konsumvereine« wandte, da er

»neue Anfeindungen« seiner Bewegung befürchtete⁵. Das wurde unterstrichen durch sein Engagement für Arbeitsnachweise, die gemeinsam von Arbeitgebern und Gewerkschaften, nicht aber vom Staat unterhalten werden sollten⁶. Und das wurde schließlich deutlich in seinem Eintreten dafür, daß 1929 mit Bernhard Otte und Heinrich Imbusch sowohl an der Spitze des Gesamtverbandes als auch an der des (christlich-nationalen) »Deutschen Gewerkschaftsbundes« Vertreter der »nur-gewerkschaftlichen« Richtung auf Adam Stegerwald folgten⁷.

In der Konzentration auf die Belange der Christlichen Gewerkschaften kann man vielleicht auch die Grenzen des politischen Wirkens Kurtscheids erkennen. Freilich verliehen Krieg, Inflation und die Weltwirtschaftskrise allen Fragen der Organisationspolitik einen zentralen Stellenwert, so daß Kurtscheids Fähigkeiten als Organisator von existentieller Bedeutung für seinen Verband blieben und auch stets zur Geltung kamen. Doch um mit den Herausforderungen der Weltwirtschaftskrise, der politischen Auszehrung der Weimarer Republik und dem heraufziehenden Nationalsozialismus fertigzuwerden, brauchte es mehr als die in drei Jahrzehnten gewachsene Erfahrung des inzwischen sechzigjährigen Gewerkschafters. Wohl vor allem die frühen Erlebnisse mit den sozialdemokratischen Konkurrenten ließen Kurtsccheid die Chancen einer über die weltanschaulich-partecipolitischen Grenzen hinweggehenden Zusammenarbeit der Richtungsgewerkschaften zur Bekämpfung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise überaus skeptisch beurteilen. Daran änderte auch die Gewerkschaftern aller Richtungen nach 1933 gemeinsame Erfahrung von Verfolgung, Unterdrückung und zum Teil auch Widerstand zunächst wenig. So gehörte Kurtsccheid nach 1945 zunächst zu denen, die die Gründung der Einheitsgewerkschaften überaus zurückhaltend betrachteten⁸. Erst später änderte er seine Ansicht und trat der Gewerkschaft Holz bei. Am 6. November 1961 starb er – fast 90 Jahre alt.

³ Zentralvorstand des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter (Hrsg.), 1899-1924. Ein Vierteljahrhundert Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Köln [1925], S. 3ff.

⁴ Siehe dazu: Sozialdemokratische Streik-Taktik, insbesondere gegenüber christlichen Gewerkschaften mit vorzugsweiser Berücksichtigung einiger Vorgänge im Kölner Schreiner-gewerbe, hrsg. vom Christlichen Holzarbeiterverband, Köln 1905;

Ein Denkmal dem Christlichen Holzarbeiterverband. Aus Anlaß seiner Heldentaten im Schreinerstreik in Köln 1905, hrsg. vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart 1905.

⁵ Protokoll der Verhandlungen des VIII. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten vom 6. bis 10. Oktober 1912 in Dresden, Köln 1912, S. 305ff.

⁶ Siehe ebd., S. 201f. Vgl. Gesammelte Entscheidungen der Zentralvorstände über die Auslegung und Anwendung der Tarifverträge im Holzgewerbe, hrsg. von C. Rahardt und Th. Leipart, Berlin 1913, S. 26ff.

⁷ Michael Schneider, Die Christlichen Gewerkschaften 1894-1933, Bonn 1982, S. 478.

⁸ Heinrich Kurtsccheid, in: Holzarbeiter Zeitung, September 1968, S. 62.